

Kinder brauchen Märchen

von Ingrid Edelbacher

Fantasie

Märchen erzählen von Freundschaft und Toleranz, von Guten und Bösen, Armen und Reichen. Sie waren eine Zeit lang umstritten. Ihre Inhalte schaden Kindern aber nicht – im Gegenteil.

„Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute“, heißt es am Ende. Vor dieser Erlösung spielt es sich in den Erzählungen aber gehörig ab, die Kinder so sehr lieben. Märchen sind nicht nur irgendwelche Geschichten für Kinder, in ihnen steckt viel mehr: Sie öffnen das Herz, wecken Vertrauen, machen Mut – und klug. "Unser Gehirn braucht Märchen", sagt der Hirnforscher Gerald Hüther von der Universität Göttingen. Sie seien ein Zaubermittel, das jedes Kind stillsitzen und aufmerksam zuhören ließe. Gleichzeitig beflügle es die Fantasie, erweitere den Sprachschatz und stärke die Zuversicht. "Ein Superdoping für Kindergehirne, das nichts kostet."

Dennoch waren Märchen eine Zeit lang negativ besetzt. Sie seien brutal, grausam und wirklichkeitsfremd, hieß es und würden die Kinder schrecken oder gar schädigen. "Natürlich sind die alten Märchen in eine andere Zeit eingebettet, aber das Wesentliche daran ist, dass sie in Geschichten gegossene Psychologie sind", sagt KURIER-Family-Coach Martina Leibovici-Mühlberger. "In Märchen geht es um Werte, Konflikte und Lösungen, wobei die positiven Werte immer verstärkt dargestellt werden. Das Gute siegt über das Böse. Diese Aspekte sind leicht nachvollziehbar und wirken sich auf die psychischen Funktionen positiv aus, weil sie der kindlichen Entwicklung entsprechen." Diese sei noch in Schwarz-Weiß respektive Gut-Böse und noch nicht in so vielen Grauschattierungen ausdifferenziert wie bei Erwachsenen.

Lebenshilfe

Gleichgültig, um welches Märchen es sich handelt, es vermittelt bestimmte Werte. Schneewittchen kann sich von der bösen Stiefmutter emanzipieren und bekommt am Ende den Prinzen. Bei Hans im Glück wird erzählt, dass materielle Güter nicht so wichtig sind. Hans verliert alles, bleibt aber trotzdem glücklich – und freut sich am meisten, wieder daheim zu sein. Und bei Frau Holle stehen Ordnung und Fleiß im Vordergrund. "Arbeitsleistung wird belohnt, Faulheit nicht", so die Psychotherapeutin. "All das wird in einem bilderreichen Gleichnis verpackt, in einer Form, in der wir am besten lernen. Märchen bringen auch soziale Prozesse nahe und sind indirekt eine Art Lebenshilfe." Beim Vorlesen lernen Kinder konzentriert zuzuhören, Fragen zu stellen, einer Handlung zu folgen, Lösungen zu finden und zur Ruhe zu kommen. Wobei die alten Märchen nichts an Faszination eingebüßt haben. Leibovici-Mühlberger: "Die kommen deshalb so gut an, weil sie in einer historischen Zeit und in magisch-mystischen Bereichen spielen. Und das liegt kleinen Kindern nahe, weil sie noch keinen ausgeprägten Realitätssinn haben. Durch das Mystische wird auch der enthaltene Schrecken gedämpft." Moderne Märchen hingegen bemühen sich meist um eine Art Realismus, so der Family-Coach, "der kommt zwar beim erwachsenen Leser gut an, ist aber fürs kleine Kind weniger attraktiv".

Weisheiten

Deshalb können Erwachsene neben moderner Literatur getrost auch traditionelle Märchenbücher aufschlagen – Hauptsache den Kindern gefällt's. In Volksmärchen etwa stecken Weisheiten und Prinzipien für das menschliche Zusammenleben. Bei Märchen aus aller Welt erfahren kleine Zuhörer wie sich das Leben anderswo abspielt. Das gibt Sinn für Toleranz und andere Kulturen. Auch biblischen Geschichten fehlt es meist nicht an Spannung. Sie berichten von uralten, menschlichen Erfahrungen und geben Lebensregeln weiter.

Ein zeitloser Hit aber sind die Alltagsgeschichten, die hausgemachten. Sie beginnen mit "Damals, als ich deinen Papa zum ersten Mal geküsst habe" oder "Wie die Oma den Opa geheiratet hat." Solch individuelle Märchen werden Bestandteil des Familienmythos. "Das wird immer wieder erzählt, total ausgeschmückt – und man kann es oft selbst nicht mehr hören. Aber für die Kinder ist es eine wunderbare Quelle von Intimität und Zusammengehörigkeit", so Leibovici-Mühlberger. Es verleihe der eigenen Familie historischen Charakter und Tiefe. "Familiengeschichten spenden Identität – wie ein Wappen oder eine Flagge."

Vorlesen ist das Allerschönste

(Gedanken zum Hauptartikel)

Familiengeschichten geben Kindern Identität. Sie sind wie ein Wappen oder eine Flagge, sagt Familycoach Martina Leibovici-Mühlberger.

Das Märchen lebt vom Erzählen, vom Vorlesen und davon, dass in der Fantasie des Kindes die Bilder dazu entstehen. Als Zusatz sollten nur die Illustrationen in den Büchern dienen. Märchen können gefährlich werden, wenn Eltern ihren Kindern eine DVD einlegen und sie damit alleine lassen. Sie sollten Kinder dabei begleiten, um für Fragen und Erklärungen zur Verfügung zu stehen. Vorlesen ist auf jeden Fall das Schönste für die Kinder und hat eine andere Qualität als das Abspielen einer Märchenkassette.

Wenn Kinder immer wieder verlangen, man solle ihnen die selbe Geschichte oder die selbe Stelle vorlesen, könnte auch ein eigenes Problem dahinter stecken, muss aber nicht. Bei einem sechsjährigen Buben war es aber so. Seine Mutter musste ihm immer und immer wieder das Verbrennen der Hexe bei "Hänsel und Gretel" vorlesen. Die Mutter wurde stutzig und fand schließlich heraus, dass der Kleine von einem Achtjährigen in der Schule gemobbt wurde. Mit der Hexenverbrennung hat der Bub für sich das Böse aus der Welt geschafft.

Buchtipp

Von der Weisheit der Märchen – Kinder entdecken Werte mit Märchen und Geschichten, von Susanne Stöcklin-Meier, Kösel Verlag 2008